

Predigt

Christkönigssonntag

24. November 2024



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Daniel 7,2a.13b-14, Evangelium: Johannes 18,33b-37

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

„Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.“

„Gott sei Dank!“ möchte man da sagen. Wenn man die Herrscher, die Herrschenden, die Regierenden dieser Welt betrachtet, muss man sagen, dass sie oft nicht den besten Ruf genießen. Meist leben sie in großem Wohlstand, abgehoben von denen, über die sie regieren, von denen sie Steuern und Abgaben kassieren und nötigenfalls mit Anwalt und Klagen eintreiben und Menschen strafen und einsperren lassen. Die Regierenden schicken die Soldaten in den Krieg, während sie sich selbst hinter gesicherten Mauern verschanzen. Viele der Regierenden regieren, erlassen Gesetze, ohne die Bedürfnisse der ihnen Untergebenen wirklich und hautnah zu kennen.

„Nein, Mein Königtum ist nicht von dieser Welt“ sagt der, den wir heute als König feiern.

Er ist selbst einer der einfachen Leute geworden. Er hat die Not der Menschen am eigenen Leib gespürt. Er hat die Sorgen und Nöte der Menschen gekannt. Er hat keine Steuern eingehoben und selbst ganz arm und anspruchslos gelebt. Er hat niemanden in den Krieg geschickt und hat Sein eigenes

Leben hingegeben, damit die Ihm Anvertrauten leben können. Nein, Sein Königtum ist nicht von dieser Welt.

Und dennoch möchte Er diese Welt verändern. Jesus, unser König, möchte auf dieser Welt schon das Himmelreich aufbauen, das Reich Gottes, eine neue, eine bessere Welt. Er möchte eine Welt, in der auch auf die Kleinen und Bedürftigen geschaut wird, eine Welt, in der nicht das Geld regiert, sondern die Liebe. Unser König will eine Welt, in der keine Gewalt angewendet wird, sondern Geduld und Barmherzigkeit. Unser König möchte eine Welt, in der sich die Menschen nicht bekriegen und als Feinde begegnen; Er will, dass sich die Menschen als Brüder und Schwestern erkennen und dementsprechend behandeln.

In der vergangenen Woche haben wir im Evangelium gehört, wie Jesus nach Jerusalem kommt und weint, wie Er die Stadt sieht. Er erkennt, dass sie dem Untergang geweiht ist, dass sie zerstört werden wird. Er weint, weil sich die Stadt gegen Gott stellt, weil die Menschen nicht Gottes Willen tun. So sagt Er: „Wenn doch auch du erkannt hättest, was dir Frieden bringt. Aber du hast die

Zeit der Gnade nicht erkannt.“

Ich denke mir oft: Jesus würde auch heute weinen, wenn Er unsere Welt betrachtet. Und Er würde auch heute sagen: „Ihr habt nicht erkannt, was euch Frieden bringt. Ihr habt die Zeit der Gnade nicht erkannt. Ihr bringt euch selber um euer Leben und Ihr zerstört den Planeten, den euch Mein Vater anvertraut hat!“

Denn das Eine ist klar: Durch Waffengewalt wird niemals Frieden werden. Neue Gewalt ruft Gegengewalt hervor. Wie viel Hass und Angst und Misstrauen wird da in die Welt getragen! Im Heiligen Land und im ganzen Nahen Osten, in Russland und der Ukraine, im Sudan, in vielen, vielen Ländern dieser Welt, wo man irrsinnigerweise versucht, mit Waffengewalt Frieden und vermeintliche Gerechtigkeit zu schaffen. Das wird Generationen brauen, bis sich die Menschen wieder vorbehaltlos begegnen werden können. Wie viele Vermögenswerte werden heute zerstört! Wie viele Schäden werden da in der Natur verursacht! Wie viel Gewalt gibt es auch im Kleinen, in den Betrieben, in den Familien, in der Nachbar-

schaft, auf den Straßen!

„Hättet Ihr doch erkannt, was euch den Frieden bringt!“

Beten wir heute und immer wieder, dass wir erkennen, was uns den Frieden bringt. Beten wir für die, die Verantwortung tragen für das Schicksal der Völker, dass sie erkennen, was die Menschen brauchen und Mittel und Wege suchen und finden, um dauerhaften Frieden zu sichern – nicht nur für das eigene Volk, sondern für die ganze Menschheitsfamilie, für alle Menschen dieser Welt, die so klein geworden ist.

„Nein, Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.“ Wie anders könnte diese Welt aussehen, wenn wir alle das Königtum Jesu anerkennen wollten! Wie anders könnte diese Welt aussehen, wenn die Verantwortlichen für das Schicksal der Völker Jesus als ihren König anerkennen

wollten. Menschen könnten als Brüder und Schwestern miteinander und füreinander leben. Die Reichen würden mit den Armen teilen, die Trauernden würden getröstet, die Obdachlosen bekämen ein Heim, die Hungrigen bekämen zu essen, die Nackten würden bekleidet, Feinde würden zu Freunden. Die Milliarden, die täglich für Waffen aufgewendet werden, um Milliardenwerte zu zerstören, würden eingesetzt, um die Hungrigen zu nähren, Schulen und Krankenhäuser zu errichten, damit alle Menschen dieser Welt in Frieden und Sicherheit ein menschenwürdiges Leben führen könnten.

Beten wir darum, dass wir die Zeit der Gnade erkennen, wir, jede und jeder einzelne von uns, aber auch alle, die Verantwortung tragen für das Schicksal der Menschen. Diese Zeit der Gnade ist

heute, jetzt, in diesem Moment. Die Zeit der Gnade ist dann, wenn Menschen Entscheidungen treffen und entsprechend handeln. Beten wir, dass wir hier und jetzt die Zeit nicht verschlafen, sondern mithelfen, dass sich das Reich Gottes durchsetzen kann.

Jesus, wie oft beten wir: Dein Reich komme! Ja, lass tatsächlich Dein Reich wachsen in unseren Herzen, in den Herzen aller Menschen, in den Herzen derer, die Verantwortung tragen für das Schicksal der Völker. Ja, lass anbrechen Dein Königtum in unserer Welt. Und hilf uns, dass es sich in unseren Herzen und in unserer Umgebung immer mehr ausbreiten, immer mehr wachsen kann, heute, hier und jetzt, in der Zeit der Gnade, die Du uns gibst!

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank

Gebet der Woche

Heiliger Geist, komm,
zu verbreiten über uns Dein Gnadenlicht,
dass wir immer weiter schreiten
im Erlernen unsrer Pflicht.
Mache uns zum Lernen Lust,
gib, dass wir in unsrer Brust
das Erlernte wohl behalten
und im Guten nicht erkalten.

å

